LITERATURWISSENSCHAFT

Charlott Frenzel

Metaphysische Abenteuer

Transzendenz bei Friedrich Glauser

Frank & Timme

Charlott Frenzel

Metaphysische Abenteuer: Transzendenz bei Friedrich Glauser

Literaturwissenschaft, Band 82

Charlott Frenzel

Metaphysische Abenteuer

Transzendenz bei Friedrich Glauser

Frank & Timme
Verlag für wissenschaftliche Literatur

Die Drucklegung erfolgte mit Unterstützung der Konrad-Adenauer-Stiftung
und des Interdisziplinären Forschungskreises Empathie – Tabu – Übersetzung

ISBN 978-3-7329-0612-3
ISBN E-Book 978-3-7329-9383-3
ISSN 1860-1952

© Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur
Berlin 2019. Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts-
gesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in
elektronischen Systemen.

Herstellung durch Frank & Timme GmbH,
Wittelsbacherstraße 27a, 10707 Berlin.
Printed in Germany.
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

www.frank-timme.de

Zugl. Diss. Ludwig-Maximilians-Universität München, 2017

Für meinen Bruder Dave Johannes
* 09.07.1982 – † 22.10.2016

Danksagung

An erster Stelle danke ich meinem Doktorvater Herrn Prof. Dr. Clemens Pornschlegel für die Betreuung dieser Arbeit, die wissenschaftliche und methodische Unterstützung und den kritischen Diskurs. Mein Dank gilt ebenso Herrn Prof. Dr. Peter Nickl, der meine Doktorarbeit als Zweitgutachter betreut hat. Ich habe unsere Dialoge immer als Bereicherung und Ermutigung empfunden. Ferner danke ich Herrn Prof. Dr. Sven Hanuschek für die hilfsbereite und fachliche Unterstützung.

Für die finanzielle und ideelle Unterstützung während der Promotion danke ich der Konrad-Adenauer-Stiftung. Im Rahmen der Drucklegung gilt mein spezieller Dank dem „Interdisziplinären Forschungskreis Empathie – Tabu – Übersetzung", der meine Veröffentlichung finanziell großzügig unterstützt hat.

Für die Durchführung der Publikation gilt mein Dank dem Verlag Frank & Timme, der die Drucklegung engagiert und umsichtig begleitet hat.

Für die unzähligen Gespräche über Gott und die Welt möchte ich Benjamin, Gabriel, Josias und Francisco danken. In Erinnerung wird mir immer bleiben, wie wir stundenlang im Flur der Bibliothek oder in der Mensa saßen und um die großen Fragen rangen. Danke auch für die Durchsicht meiner Arbeit.

Weiterhin danke ich Martina, Susanne und Rainer, Felix und Marlene, Yasmin, Niels und Kirsten, Elgard, Anna und Christoph, Gabriela, Ina und Robert, Frau Rosmarie Bückner und Herrn Zobel. Eure Treue in dieser Zeit werde ich nicht vergessen.

Besonders möchte ich an dieser Stelle meinen Eltern Evelyn und Matthias Frenzel und meinen Geschwistern Melany, Salome und Samuel für ihre Geduld, Liebe und unermüdliche Stärkung danken.

Dieses Buch ist meinem Bruder Dave Johannes gewidmet. Seine schwere Erkrankung und sein früher Tod haben mich und mein Leben zutiefst erschüttert. Ich danke allen auch Ungenannten, die mich auf ganz unterschiedliche Weise dabei unterstützten, die Doppelbelastung von Trauer und Promotion zu bestehen.

Inhaltsverzeichnis

Danksagung 7

Vorwort: Die Transzendenz als modernes Ärgernis 13

I LITERATUR UND TRANSZENDENZ (TEIL 1) 15

1 Der Tod Gottes und die literarische Moderne 15

2 Das Problem des Nihilismus 20

3 Sinn und Transzendenz 27

Exkurs: Auf dem Gottesacker 29

II LITERATUR UND WISSENSCHAFT (TEIL 1) 33

1 Der Tod Gottes und die Wissenschaft 33

2 Methode und Macht 37

3 Im Rausch der Technik 40

Exkurs: Was wird der Mensch werden? 47

III NIHILISMUS UND TRANSZENDENZ 53

1 Empörung wider Gott und Zerstörung 53

1.1 Die Frage nach dem Warum – *Der Sozialist* 53

1.2 Verkommene, nutzlose Existenzen – *Totenklage* 57

1.3 „Was ist Ewigkeit?“ – *Der Leidsucher* 60

Exkurs: Metaphysische Wutanfälle 62

2 Auf der Suche nach Versöhnung **67**

2.1 Wege hinaus? – *Gourrama* 67

2.2 Hinter Gittern oder „Erlöse uns von der Vergangenheit“ – *Die Begegnung* 86

Exkurs: Die Flucht vor der Gegenwart **100**

IV ETHIK UND TRANSZENDENZ **105**

1 Die Rolle des Gesetzes – *Der Kampf um die Witwe* **105**

2 Transzendenz im Glauserschen Kriminalroman **110**

2.1 Krimi und Mensch 110

2.2 Krimi und Religion 115

2.3 Krimi und Ethik 122

3 Jenseits von Gut und Böse? **127**

4 Schuld sind die Anderen – *Sündenböcke* **130**

Exkurs: „Kennen Sie nicht die moralischen Gesetze?“ – *Mattos Puppentheater* **132**

V ENDLICHKEIT UND TRANSZENDENZ **139**

1 Ein Aufruf – *Der Märtyrer* **139**

2 „Wer kennt die Wahrheit, und wer wird je sie kennen?“ – *Der Heide* **142**

3 Das Verhör – *Die Bekehrung* **153**

4 Eine Demutsfrage oder „Wem dienen wir?“ – *Weihnachten in der Legion* **163**

4.1 Zweifel-los 163

 © Frank & Timme Verlag für wissenschaftliche Literatur

4.2 Versteckte Kultur ... 168

5 Dem Fremden begegnen – *Besuch von drüben* ... 171

Exkurs: Wunder-Kritik ... 178

VI Friedrich Glauser, Religion und die Moderne ... 187

1 Literatur und Religion ... 187

2 Was ist der Mensch? ... 191

3 Die Dimension des Geheimnisses ... 195

Exkurs: „Partei muß ergriffen werden" – *Oxford?* ... 200

VII Literatur und Wissenschaft (Teil 2) ... 209

1 Literatur und Wahrheit ... 209

2 Die Wissenschaft als der neue Gott ... 212

3 Literatur-Wissenschaft und Immanenz ... 217

Exkurs: Erwachen und Staunen ... 220

VIII Literatur und Transzendenz (Teil 2) ... 227

1 Die Säkularisierung der Literatur ... 227

2 Jenseits der Immanenz ... 229

Exkurs: Das Unbehagen der Existenz ... 231

Ausblick: Noch Mensch oder nicht mehr? ... 239

Literaturverzeichnis ... 247

Vorwort: Die Transzendenz als modernes Ärgernis

– wie? wollen wir uns wirklich dergestalt das Dasein zu einer Rechenknechts-Übung und Stubenhockerei für Mathematiker herabwürdigen lassen?[1]

Friedrich Nietzsche

Die Welt ist wohl zu allen Zeiten darum bemüht, sich selbst zu verschließen. Grenzenlos erscheint hierbei der Facettenreichtum. Obgleich wir im Folgenden von dem sogenannten modernen Menschen sprechen, wollen wir vorab klarstellen, dass die Zurückweisung des Über- und Außerweltlichen nichts Neues ist. Und doch ist gerade die Zeit, in der wir leben, durch einen offenkundigen Immanentismus gekennzeichnet.

Wenn hier vom Begriff der Transzendenz die Rede ist, impliziert das die Transzendenz des Menschen und die Transzendenz Gottes. Dass der Mensch vergisst, was der Mensch ist, könnte u.a. damit zusammenhängen, dass man ihn seines metaphysischen, transzendenten Charakters beraubt. Stattdessen wird nun der Glaube an die Wissenschaft geboten, die ihn zu einem bloßen methodisch-wissenschaftlichen Gegenstand macht, und natürlich der Glaube an die Technik, den Problemlöser schlechthin in unserer Zeit. Es lässt sich nicht leugnen: Die Transzendenz ist das Ärgernis des modernen Menschen.

Um Bedrängnis – und zwar durch metaphysische Fragestellungen – zu lösen, schließt man also sämtliche Bereiche des menschlichen Lebens systematisch in die Immanenz ein. Wir hören von der Säkularisierung der Welt und des Menschen, die allemal mit der Säkularisierung von Religion und Philosophie Hand in Hand geht. Seltener hören wir jedoch von der Säkularisierung der Literatur. Gibt es heute etwa nicht eine wachsende Verwirrung über die Beziehung zwischen Literatur und Metaphysik, zwischen Literatur und Transzendenz?

Der vorliegenden Arbeit geht es, wie schon ihr Untertitel anzeigt, um die Frage nach der Transzendenz. Wir orientieren uns dabei allen voran an dem (überraschend aktuellen) Werk Friedrich Glausers, welches von Anbeginn

1 Nietzsche, KSA 3, 625.

darum kreist, warum und wie das existentielle Problem der Transzendenz – es ist also keinesfalls nur eine theoretisch-wissenschaftliche Frage, ganz im Gegenteil – in der modernen Welt zu wecken und zu bewahren ist. Den Weg, den wir hier einzuschlagen haben, nennt der Titel: Metaphysische Abenteuer. Dass es sich zweifellos um ein Wagnis handelt, was den Ernst in Bezug auf die metaphysische Situation des Menschen voraussetzt, soll nicht verschwiegen werden. Im Glauserschen Werk jedenfalls begegnen uns ungebrochen die Menschheitsrätsel u.a. von Leben und Tod, von Gut und Böse, von Gott und Ewigkeit. Um den Transzendenzbezug zu verdeutlichen, wird das Religiöse, genauer nun das Christliche – womit wir im Feld von „Literatur und Religion" sind – herausgearbeitet werden, was für das Verstehen des Werkes unerlässlich ist. Dadurch wird es möglich, die bisherige Glauser-Forschung zu überschreiten und eine neue Lesart der Texte anzubieten. Die Einteilungen in „Nihilismus und Transzendenz", „Ethik und Transzendenz" und „Endlichkeit und Transzendenz", so wie sie in der Arbeit vorgenommen werden, dienen als grobe Wegmarken, die allerdings nicht als erstarrt, eher als sich gegenseitig durchdringend zu betrachten sind. Im Teil „Friedrich Glauser, Religion und die Moderne" soll dann der Versuch unternommen werden, wesentliche Glausersche Aussagen über diesen Themenkomplex zusammenzufassen.

Die zentrale Aufgabe, der wir uns hierbei stellen, ist das Beharren auf der Frage nach der Transzendenz. Dass wir vom existentiellsten Problem überhaupt sprechen, das gerne vorschnell verabschiedet wird, davon zeugt nicht nur das Werk Friedrich Glausers. So ist die Thematik eben deshalb „zeitgemäß", weil sie zeitlos ist.

© Frank & Timme Verlag für wissenschaftliche Literatur

I Literatur und Transzendenz (Teil 1)

Einst war die Metaphysik ein Wegweiser durch das Labyrinth. Jetzt ist sie tot, wie die Lyrik, die Musik, die Künste.[2]
Erwin Chargaff

1 Der Tod Gottes und die literarische Moderne

Eine bis heute weit verbreitete Auffassung lautet, die Literatur der Moderne sei *endlich entfesselt* und somit *endlich befreit* vom Theologischen und Metaphysischen, stehe nun bestenfalls gleichgültig ihnen gegenüber.[3] Dass diese Behauptung keinesfalls aufrecht zu erhalten ist, ganz im Gegenteil, haben – neben den literarischen Werken selbst – inzwischen zahlreiche Bücher nachgewiesen.[4] Wir fragen nun: Wie also ist das Verhältnis von dem Tod Gottes und der literarischen Moderne zu bestimmen?

Um die Relevanz der Fragestellung zu begreifen, werfen wir einen kurzen Blick in einen Vortrag mit dem Titel *Kandinsky* vom Literaten Hugo Ball. Darin spricht er davon, dass es drei Dinge gibt, „die die Kunst unserer Tage bis ins Tiefste erschütterten, ihr ein neues Gesicht verliehen und sie vor einen gewaltigen neuen Aufschwung stellten"[5]. Sodann benennt er zunächst die von der kritischen Philosophie vollzogene Entgötterung der Welt und weiter die Auflösung des Atoms in der Wissenschaft und die Massenschichtung der Bevölkerung im modernen Europa. In Bezug auf die Entgötterung der Welt führt er durchaus erhellend das Folgende aus:

2 Chargaff, Abscheu vor der Weltgeschichte, 103.

3 Kaum verwunderlich also, dass auch ein Großteil der akademischen Literaturwissenschaft dem religiösen Gehalt in den Werken nicht hinreichend Beachtung schenkt. Das Theologische und Metaphysische wird hier als bloßes Beiwerk, gerne als rein biographisches Moment abgetan.

4 Auf der Suche nach religiösen Spuren in der literarischen Moderne wird man schnell fündig. Vgl. u.a. Pornschlegel, Hyperchristen. Ein umfangreicher Überblick zu den zahlreichen Büchern in diesem Forschungsfeld findet sich von theologischer Seite in Langenhorst, Theologie und Literatur.

5 Ball, Der Künstler und die Zeitkrankheit, 41.

Gott ist tot. Eine Welt brach zusammen. Ich bin Dynamit. Die Weltgeschichte bricht in zwei Teile. Es gibt eine Zeit vor mir. Und eine Zeit nach mir. Religion, Wissenschaft, Moral – Phänomene, die aus Angstzuständen primitiver Völker entstanden sind. Eine Zeit bricht zusammen. Eine tausendjährige Kultur bricht zusammen. Es gibt keine Pfeiler und Stützen, keine Fundamente mehr, die nicht zersprengt worden wären. Kirchen sind Luftschlösser geworden. Überzeugungen, Vorurteile. Es gibt keine Perspektive mehr in der moralischen Welt. Oben ist unten, unten ist oben. Umwertung aller Werte fand statt. Das Christentum bekam einen Stoß. Die Prinzipien der Logik, des Zentrums, Einheit und Vernunft wurden als Postulate einer herrschsüchtigen Theologie durchschaut. Der Sinn der Welt schwand. Die Zweckmäßigkeit der Welt in Hinsicht auf ein sie zusammenhaltendes höchstes Wesen schwand. Chaos brach hervor. Tumult brach hervor. Die Welt zeigte sich als ein blindes Über- und Gegeneinander entfesselter Kräfte. Der Mensch verlor sein himmlisches Gesicht, wurde Materie, Zufall, Konglomerat, Tier, Wahnsinnsprodukt abrupt und unzulänglich zuckender Gedanken. Der Mensch verlor seine Sonderstellung, die ihm die Vernunft gewahrt hatte. Er wurde Partikel der Natur, vorurteilslos gesehen ein Wesen frosch- oder storchenähnlich, mit disproportionierten Gliedern, einem vom Gesicht abstehenden Zacken, der sich Nase nennt, abstehenden Zipfeln, die man gewohnt war »Ohren« zu nennen. Der Mensch, der göttlichen Illusion entkleidet, wurde gewöhnlich, nicht interessanter als ein Stein es ist, von demselben Gesetze aufgebaut und beherrscht, er verschwand in der Natur, man hatte alle Veranlassung, ihn nicht zu genau zu besehen, wenn man nicht voller Entsetzen und Abscheu den letzten Rest von Achtung vor diesem Jammer-Abbild des gestorbenen Schöpfers verlieren wollte. Eine Revolution gegen Gott und seine Kreaturen fand statt. Das Resultat war eine Anarchie der befreiten Dämonen und Naturmächte. Die Titanen standen auf und zerbrachen die Himmelsburgen. / Aber man zerbrach nicht nur die Mauern, man zerrieb, zerlegte, zertrat noch die Sandkörner. Es blieb nicht nur kein Stein auf dem andern, es blieb auch nicht einmal kein Körnchen, kein Atom beim andern. Das Feste zerrann. Stein, Holz, Metall zerrannen. Das Große wurde klein und das Kleine wuchs riesenhaft. Die Welt wurde monströs, unheimlich, das Vernunfts- und Konventionsverhältnis, der Maßstab schwand.[6]

6 Ebd., 41 f.

© Frank & Timme Verlag für wissenschaftliche Literatur

Hugo Ball versucht hiermit in bildhafte Rede zu fassen, was der sogenannte Tod Gottes in seinem ganzen Ausmaß bedeutet.[7] Das ist wahrlich Verzweiflung über den Ernst der Lage, nicht beliebige, zu belächelnde Sentimentalität. Wir hören vom Zusammenbrechen sowohl der Zeit und der Kultur als auch des Menschen selbst, vom Verlust und Verfall des gesamten ererbten religiösen, geistigen und kulturellen Inventars. Dabei handelt es sich ihm zufolge um einen Bruch in der Geschichte. Was verbirgt sich nun hinter dem Tod Gottes? Wie kam er zustande? Laut Ball fand eine Revolution gegen Gott *und* seine Kreaturen statt, womit offenkundig wird, dass Tod Gottes und Tod des Menschen Hand in Hand gehen. Wir werden im Laufe der Arbeit noch vielfach darauf zu sprechen kommen. Loslösung von Gott und Erniedrigung des Menschen – Ball beschreibt hier einen tierähnlichen Stand und sonach das Verwerfen des Kreaturstandes des Menschen – sind also nicht voneinander trennbar. Um nun ferner die Erschütterung der Kunst zu verstehen, ist vonnöten zu sehen, dass es sich um eine Erschütterung der Grundkonstanten der Kunst handelt. Im obigen Vortrag wird eben genau das deutlich. Der nicht zu verkennende Hintergrund der literarischen Moderne – und man bedenke, dass Literatur sich mit der Frage nach dem Wesen und Dasein des Menschen, mit der Frage nach Wirklichkeit und Wahrheit befasst – ist also die Entgötterung der Welt und somit die Abwesenheit von Gott. Dass die Abwesenheit Gottes nicht folgenlos für die Anwesenheit des Menschen bleibt, haben wir bereits erwogen. Doch mehr noch: Das alles bleibt auch nicht folgenlos für die Literatur. Indem der sogenannte Tod Gottes sowohl Mensch als auch Kunst erschüttert, bezeugt sich damit allem voran die wesenhafte Verbindung der drei. Der Tod Gottes und der Tod des Menschen gehen also obendrein Hand in Hand mit dem Tod der Literatur. Denn: Ist ihr nicht das Gleiche passiert wie Gott? Hat man ihr etwa nicht den Garaus gemacht?[8]

Den Weg, der sich allzeit und so auch in der Moderne bietet, um dem Chaos zu entfliehen, gibt Ball in seinem Tagebuch an. Dort heißt es in einer Notiz: „Sich so weit als möglich aus der Zeit entfernen, um sie zu überblicken. Aber sich nicht zu weit aus dem Fenster beugen, um nicht hinunterzufallen."[9] Es geht also um den Primat des Außer- und Überzeitlichen, von wo aus auf das

7 Zum „Tod Gottes" bei Glauser insbesondere siehe Exkurs „Partei muß ergriffen werden".

8 Vgl. Birkerts im Kapitel *Der Tod der Literatur*, wo er fragt: „Ist die Literatur tot? Aus gesamtgesellschaftlicher Perspektive gesehen, ja. Sie ist keine Energiequelle und auch kein Repertoire gemeinsamer Überzeugungen mehr." Birkerts, Die Gutenberg-Elegien, 248.

9 Ball, Die Flucht aus der Zeit, 67. Auf die Beziehung von Hugo Ball und Friedrich Glauser wird im Kapitel „Jenseits von Gut und Böse?" noch gesondert eingegangen.

Zeitliche und in diesem Sinne die Moden zu schauen ist (wie betont, der Blick darauf muss gewahrt bleiben). Das Gottes- und Weltbild, das dem zugrunde liegt, ist für die Verhältnisbestimmung des Todes Gottes und der literarischen Moderne absolut bedeutungsvoll. Denn es begegnet uns hierbei die im Kontext der vorliegenden Arbeit so entscheidende Frage nach der Transzendenz, nach der Bindung an die Transzendenz, insofern von dauerhaften, weil endgültigen Werten die Rede ist.

Betrachten wir als Pendant noch das allzu bekannte Werk von Friedrich Nietzsche, in dem die Figur des tollen Menschen das Phänomen vom Tod Gottes förmlich als das größte Ereignis der bisherigen Menschheitsgeschichte verkündet. Wie sich zeigen wird, ähneln etliche Bilder davon dem Ballschen Vortrag:

> Habt ihr nicht von jenem tollen Menschen gehört, der am hellen Vormittage eine Laterne anzündete, auf den Markt lief und unaufhörlich schrie. „Ich suche Gott! Ich suche Gott!“ – Da dort gerade Viele von Denen zusammen standen, welche nicht an Gott glaubten, so erregte er ein grosses Gelächter. Ist er denn verloren gegangen? sagte der Eine. Hat er sich verlaufen wie ein Kind? sagte der Andere. Oder hält er sich versteckt? Fürchtet er sich vor uns? Ist er zu Schiff gegangen? ausgewandert? – so schrieen und lachten sie durcheinander. Der tolle Mensch sprang mitten unter sie und durchbohrte sie mit seinen Blicken. „Wohin ist Gott? rief er, ich will es euch sagen! *Wir haben ihn getödtet*, – ihr und ich! Wir Alle sind seine Mörder! Aber wie haben wir diess gemacht? Wer gab uns den Schwamm, um den ganzen Horizont wegzuwischen? Was thaten wir, als wir diese Erde von ihrer Sonne losketteten? Wohin bewegt sie sich nun? Wohin bewegen wir uns? Fort von allen Sonnen? Stürzen wir nicht fortwährend? Und rückwärts, seitwärts, vorwärts, nach allen Seiten? Giebt es noch ein Oben und ein Unten? Irren wir nicht wie durch ein unendliches Nichts? Haucht uns nicht der leere Raum an? Ist es nicht kälter geworden? Kommt nicht immerfort die Nacht und mehr Nacht? Müssen nicht Laternen am Vormittage angezündet werden? Hören wir noch Nichts von dem Lärm der Todtengräber, welche Gott begraben? Riechen wir noch Nichts von der göttlichen Verwesung? – auch Götter verwesen! Gott ist todt! Gott bleibt todt! Und wir haben ihn getödtet! Wie trösten wir uns, die Mörder aller Mörder? Das Heiligste und Mächtigste, was die Welt bisher besass, es ist unter unseren Messern verblutet, – wer wischt diess Blut von uns ab? Mit wel-

© Frank & Timme Verlag für wissenschaftliche Literatur

chem Wasser könnten wir uns reinigen? Welche Sühnefeiern, welche heiligen Spiele werden wir erfinden müssen? Ist nicht die Grösse dieser That zu gross für uns? Müssen wir nicht selber zu Göttern werden, um nur ihrer würdig zu erscheinen? Es gab nie eine grössere That, – und wer nur immer nach uns geboren wird, gehört um dieser That willen in eine höhere Geschichte, als alle Geschichte bisher war!" – Hier schwieg der tolle Mensch und sah wieder seine Zuhörer an: auch sie schwiegen und blickten befremdet auf ihn. Endlich warf er seine Laterne auf den Boden, dass sie in Stücke sprang und erlosch. „Ich komme zu früh, sagte er dann, ich bin noch nicht an der Zeit. Diess ungeheure Ereignis ist noch unterwegs und wandert, – es ist noch nicht bis zu den Ohren der Menschen gedrungen. Blitz und Donner brauchen Zeit, das Licht der Gestirne braucht Zeit, Thaten brauchen Zeit, auch nachdem sie gethan sind, um gesehen und gehört zu werden. Diese That ist ihnen immer noch ferner, als die fernsten Gestirne, – *und doch haben sie dieselbe gethan*!" – Man erzählt noch, dass der tolle Mensch des selbigen Tages in verschiedene Kirchen eingedrungen sei und darin sein Requiem aeternam deo angestimmt habe. Hinausgeführt und zur Rede gesetzt, habe er immer nur diess entgegnet: „Was sind denn diese Kirchen noch, wenn sie nicht die Grüfte und Grabmähler Gottes sind?" –[10]

Hier nun die Botschaft vom Mord und so durch den Menschen selbstverschuldeten und unverrückbaren Tod Gottes. Für Nietzsche, der genau um die Verwobenheit von Christentum und Platonismus weiß, ist der Gott, der tot ist, zugleich der Gott der Philosophen und der Christen. Wir hören – wie auch bei Ball – vom Ausmaß der Tat: Orientierungs- und Haltlosigkeit als Charakteristiken der neuen Daseinslage. Was aus dem Menschen werden muss, um künftig überhaupt im Chaos der Welt zu bestehen, ist laut dem tollen Menschen eben selbst eine Gottheit. Hernach hat sich also der Mensch praktisch an Gottes Statt zu setzen. Diese Abkehr von der Über- und Außerweltlichkeit hin zur Weltlichkeit, also die Verkehrung der metaphysischen Perspektive aus der Transzendenz in die Immanenz, welche insbesondere die Neuzeit seit ihrem Anbeginn kennzeichnet, wird sodann bei Nietzsche durch die Vision vom Übermenschen und die Beschwörung des Willens zur Macht fassbar. Hierzu heißt es in einem Brief von Friedrich Glauser: „Ich lese Nietzsche wieder. Bei

10 Nietzsche, KSA 3, 480 ff. Im Folgenden sind sämtliche Hervorhebungen in den Nietzsche-Zitaten kursiv gekennzeichnet – C.F.

der Züchtung des Übermenschen mache ich nicht mehr mit, aber die Bejahung des Lebens wegen und trotz des Leidens sagt mir sehr zu."[11] Wir werden an späterer Stelle noch einmal darauf zu sprechen kommen.

Den sogenannten Tod Gottes und die literarische Moderne als beziehungslos zu deuten, ist nicht möglich.[12] Denn die Rebellion der modernen Mentalität gegen Gott und das damit verbundene Menschenbild geht, wie wir sahen, zugleich wesenhaft die Kunst an.

2 Das Problem des Nihilismus

„Der Nihilismus steht vor Thür: woher kommt uns", so heißt es bei Friedrich Nietzsche, „dieser unheimlichste aller Gäste?"[13] Wie unheimlich er ist, wissen wir inzwischen. Unliebsam hat er es sich vielerorts bequem gemacht. Nietzsche konstatiert hier nun, was die unmittelbare Folge davon ist, wenn Gott tot ist und also der gesamte metaphysische Sinn- und Werthorizont – betitelt als griechische und christliche abendländische Kultur und Tradition – im Zusammenbruch ist.

> Was ich erzähle, ist die Geschichte der nächsten zwei Jahrhunderte. Ich beschreibe, was kommt, was nicht mehr anders kommen kann: *die Heraufkunft des Nihilismus*. Diese Geschichte kann jetzt schon erzählt werden: denn die Nothwendigkeit selbst ist hier am Werke. Diese Zukunft redet schon in hundert Zeichen, dieses Schicksal kündigt überall sich an; für diese Musik der Zukunft sind alle Ohren bereits gespitzt. Unsere ganze europäische Cultur bewegt sich seit langem schon mit einer Tortur der Spannung, die von Jahrzehnt zu Jahrzehnt wächst, wie auf eine Katastrophe los: unruhig, gewaltsam, überstürzt: wie ein Strom, der *ans*

11 Glauser, Briefe 1, 50. Der – aktuell gesprochen – *digitale Übermensch* wird im Ausblick „Noch Mensch oder nicht mehr?" problematisiert.

12 So beklagt dann Gott in einem Gespräch mit Beckmann in Wolfgang Borcherts Drama *Draußen vor der Tür* das Folgende: „Keiner glaubt mehr an mich. Du nicht, keiner. Ich bin der Gott, an den keiner mehr glaubt. Und um den sich keiner mehr kümmert. Ihr kümmert euch nicht um mich. […] Meine Kinder haben sich von mir gewandt, nicht ich von ihnen. Ihr von mir, ihr von mir. Ich bin der Gott, an den keiner mehr glaubt. Ihr habt euch von mir gewandt." Borchert, Draußen vor der Tür, 46. Darauf erwidert Beckmann: „Du bist tot, Gott. […] Wir fürchten dich nicht mehr. Wir lieben nicht mehr. Und du bist unmodern." Ebd.

13 Nietzsche, KSA 12, 125.

© Frank & Timme Verlag für wissenschaftliche Literatur

Ende will, der sich nicht mehr besinnt, der Furcht davor hat, sich zu besinnen.[14]

Doch beginnen wir mit der Klärung dessen, was der Begriff des Nihilismus meint, um die oben prophezeite Heraufkunft zu verstehen. Äußerst treffend ist hierzu von Nietzsche definiert worden: „Daß es keine Wahrheit giebt, daß es keine absolute Beschaffenheit der Dinge, kein ‚Ding an sich' giebt – *dies ist selbst ein Nihilism[us]*, und *zwar der extremste*."[15] Die Frage des Nihilismus ist also im tiefsten Sinn eine Frage der Wahrheit. Dabei geht es nicht um relative Wahrheit(en), wie wir hören, sondern explizit um die absolute und somit allgemein gültige Wahrheit, um die Dimension des Beginns und des Endes der Dinge. Weiter definiert Nietzsche den Zusatz: „Nihilism[us]: es fehlt das Ziel; es fehlt die Antwort auf das ‚Warum?' was bedeutet Nihilism[us]? – *daß die obersten Werthe sich entwerthen*."[16] Demnach sind Leben und Dasein ziellos, weil die höchsten Fragen ohne Antwort bleiben. Insofern – Gott als der oberste Wert oder doch das, worin die obersten Werte gründen – denkt Nietzsche den Nihilismus wesentlich theologisch. In diesen Zusammenhang reiht sich auch die Frage nach dem Glauben ein: „Was ist ein *Glaube*? Wie entsteht er? Jeder Glaube ist ein *Für-wahr-halten*. / Die extremste Form des Nihilism[us] wäre: daß *jeder* Glaube, jedes Für-wahr-halten nothwendig falsch ist: *weil es eine wahre Welt nicht giebt*."[17]

Die Behauptungen, dass Gott tot sei und dass es keine Wahrheit gebe, haben wir inzwischen als Merkmale vom Begriff des Nihilismus theoretisch eingesehen. Im Grunde ist es augenscheinlich ein und dasselbe Merkmal. Doch die vorliegende Arbeit verfolgt noch eine andere Spur: Die nihilistische Rebellion richtet sich nicht nur gegen Gott und gegen die Wahrheit, sondern allen voran gegen die Transzendenz. Auch Nietzsches Denken kreist an und für sich genau darum, also um die Frage nach der Transzendenz, obwohl sie nicht explizit so benannt wird.

14 Nietzsche, KSA 13, 189. Schon 1917 beschreibt Rudolf Pannwitz den postmodernen Menschen wie folgt: „der sportlich gestählte nationalistisch bewusste militärisch erzogene religiös erregte postmoderne mensch ist ein überkrustetes weichtier ein juste-milieu von décadent und barbar davon geschwommen aus dem gebärerischen strudel der groszen décadence der radikalen revolution des europäischen nihilismus." Pannwitz, Die Krisis der europäischen Kultur, 52. Ferner der Philosoph Robert Spaemann: „Was bleibt, ist der Kampf gegen den banalen Nihilismus der Spaßgesellschaft, ist das genaue und verzweifelte Bewusstsein davon, was es bedeutet, wenn Gott nicht ist." Spaemann, Der letzte Gottesbeweis, 28.

15 Nietzsche, KSA 12, 351.

16 Ebd., 350.

17 Ebd., 354.

Das Problem des Nihilismus als rein modernes Problem zu betrachten, ist ein Irrtum. Vielmehr besteht die Gefahr eines nihilistischen Taumels allzeit. Und doch ist es gleichermaßen ein Irrtum, das Problem des Nihilismus nicht als ein Problem der modernen Welt zu sehen und ernst zu nehmen (wir behandeln hier ohnehin erst einmal eine spezifische Gottesferne). Es ist obendrein – was für uns von Interesse ist – von der ersten Generation der deutschen Romantik über Büchner bis in die Gegenwart das beständige Thema der Kunst und Literatur,[18] wie inzwischen verschiedene Bücher aufzeigen.[19] Da stellt sich die Frage: Wieso ist gerade von dem besagten Zeitraum als Anbeginn der Bewegung die Rede? Erinnern wir uns in diesem Zusammenhang auch nochmal an den im vorherigen Kapitel behandelten Vortrag *Kandinsky* von Hugo Ball, wo er auf die Entgötterung der Welt hinweist, und zwar vollzogen durch die kritische Philosophie. Indem wir dem nun nachgehen, lösen wir uns sodann nicht in einem weiteren, aber wohl in einem engeren Sinn von dem Nihilismus-Konzept Nietzsches.

Um zu verstehen, was sich hinter der von der kritischen Philosophie vollzogenen Entgötterung der Welt verbirgt, wenden wir uns einer weiteren gängigen Definition des Nihilismus zu. Sie stammt von Friedrich Heinrich Jacobi und ist das Resultat einer Auseinandersetzung u.a. sowohl mit dem deutschen Idealismus als auch mit dem Spinozismus.[20] Im Folgenden wird dann auch das Feld von Gott – Wahrheit – Transzendenz, von Wahrheit – Wahrheitsfähigkeit klar werden. Den Kern der Krise, und zwar hier im Kontext der modernisierten Gott- und Weltvorstellung innerhalb der deutschen und europäischen Aufklärung, erkennt Jacobi und erklärt: „Noch einmal, ich begreife ihn nicht, den Jubel über die Entdeckung, daß es nur Wahrheiten, aber nichts Wahres gebe; begreife nicht jene allerreinste Wahrheits-Liebe, die des Wahren selbst

18 Gemeint ist also hier und im Folgenden die Literatur, die sich angesichts der modernen Entwicklungstendenzen – auf welche Art und Weise auch immer – mit der (zunehmenden) vertikalen und/oder horizontalen Selbst-Verschließung von Mensch und Welt auseinandersetzt. Sie ist im besonderen Maße bedeutungsvoll, da sie uns die existenziell tiefgreifenden Folgen der Anwesenheit der Transzendenz bzw. Abwesenheit vor Augen führt.

19 Vgl. u.a. Arendt, Der ‚poetische Nihilismus' in der Romantik; Ponomarev, Der Nihilismus und seine Erfahrung in der Romantik; Hillebrand, Ästhetik des Nihilismus.

20 Für die folgenden Ausführungen gilt, was Dieter Arendt sagt: „Ob Jacobis Begriff des Nihilismus philosophisch stimmig, ob er den angegriffenen philosophischen Systeme adäquat und immanent ist, ist als Frage für diesen Zusammenhang irrelevant. Wichtig ist vielmehr, daß sein Angriff auf die bekannten Männer der Zeit in ihnen die Ausläufer einer Entwicklung erblickt, die in den achtziger und neunziger Jahren ihren Höhepunkt gefunden hat […]." Arendt, Der ‚poetische Nihilismus' in der Romantik, Bd. 1, 42. Bei aller Theologie, die dem deutschen Idealismus ohne weiteres zuzusprechen ist, geht es jedoch Jacobi vielmehr um die positivistischen Komponenten der einzelnen Philosophien.

© Frank & Timme Verlag für wissenschaftliche Literatur

nicht mehr bedarf […].“[21] So heißt es in dem berühmten Brief *Jacobi an Fichte* vom 21. März 1799, wo auch erstmals der Begriff des Nihilismus fällt. Darin tut sich eine kritische Beschäftigung mit der Fichte’schen Wissenschaftslehre dar, welche Jacobi als Unding, nämlich Schmähung der objektiven Wahrheit und Wirklichkeit tadelt. Er beharrt entgegen dem absoluten Subjektivismus – die Welt als eine Setzung des Ich, des Bewusstseins – darauf, dass die Vernunft den Menschen ein höheres und ganz anderes Wesen lehrt.

> So gewiß ich Vernunft besitze, so gewiß besitze ich mit dieser meiner menschlichen Vernunft nicht die Vollkommenheit des Lebens, nicht die Fülle des Guten und des Wahren; und so gewiß ich dieses mit ihr nicht besitze, UND ES WEISS; so gewiß WEISS ich, es ist ein höheres Wesen, und ich habe in ihm meinen Ursprung. Darum ist denn auch meine und meiner Vernunft Losung nicht: ICH; sondern; Mehr als Ich! Beßer als Ich! – ein ganz Anderer. / Ich bin nicht und ich mag nicht seyn, wenn Er nicht ist! – Ich selbst, wahrlich! kann mein höchstes Wesen mir nicht seyn … So lehret mich meine Vernunft instinktmäßig: Gott.[22]

Jacobi verweist hier und in dem Brief im Ganzen ausdrücklich sowohl auf die Transzendenz Gottes als auch auf die Transzendenz des Menschen, hier zunächst auf die Transzendenz der Erkenntnis. Konkret: Seine Kritik gilt dem Punkt, wo Gott und das Wahre nicht objektiv außerhalb des Ichs anerkannt werden. Dass er die Wissenschaftslehre Fichtes (und den deutschen Idealismus im Allgemeinen) als Nihilismus bezeichnet, kommt also aus der Position des Glaubens an einen transzendenten, übernatürlichen und persönlichen Gott zustande. „Wahrlich, mein lieber Fichte, es soll mich nicht verdrießen, wenn Sie, oder wer es sey, Chimärismus nennen wollen, was ich dem Idealismus, den ich Nihilismus schelte, entgegensetze […].“[23] Weiter hält Jacobi fest:

> Eine solche Wahl aber hat der Mensch; diese Einzige: das Nichts oder einen Gott. Das Nichts erwählend macht er sich zu Gott; das heißt: er macht zu Gott ein Gespenst; denn es ist unmöglich, wenn kein Gott ist, daß nicht der Mensch und alles was ihn umgiebt blos Gespenst sey. / Ich

21 Jacobi, Schriften zum transzendentalen Idealismus, 207. Gleich zu Beginn vom Vorbericht des Briefes *Jacobi an Fichte* wird Kant als Vorläufer von Fichtes Wissenschaftslehre benannt. Vgl. ebd., 191.

22 Ebd., 209 f.

23 Ebd., 215.

wiederhole: Gott ist, und ist außer mir, ein lebendiges, für sich bestehendes Wesen, oder ICH bin Gott. Es giebt kein drittes.[24]

Entweder-oder. Dass der Mensch, wenn Gott tot ist, selbst zur Gottheit werden muss, verkündet ja auch die Figur des tollen Menschen von Nietzsche. Eben jene Wahl, also zwischen Selbstvergottung und transzendentem Gott, und das daraus erwachsene Wirkungspotential beschäftigt – neben dem Einzelnen selbst, denn im Grunde geht es zu allen Zeiten um genau diesen Akt der Entscheidung, nämlich von Immanenz und Transzendenz und ferner deren Bezug – als Erfahrung und Reflexion allen voran die deutsche Romantik und weiter dann ungebrochen die literarische Moderne. Indem man Jacobi zufolge auf verschiedenste Art und Weise bemüht ist, das tradierte christlich-metaphysische Gottesbild zu dekonstruieren und so den Menschen um das Wesentliche zu berauben, bleibt am Ende das Nichts oder mit obigen Worten: das Gespenst des Nihilismus. „Ein nichtiges Gespenst. – Mir schaudert … Siehe! Es geht umher und lacht – und lacht!"[25] Ganz ähnlich formuliert Novalis in einem Aufsatz mit dem Titel *Die Christenheit oder Europa* aus dem Jahr 1799, in dem er u.a. die Verschiebung von Glaube und Liebe zu Wissen und Haben benennt: „Wo keine Götter sind, walten Gespenster […]."[26] Doch mehr noch. Hermann Hesse wird später dann tatsächlich das 18. Jahrhundert als den Zeitraum bezeichnen, wo der Mensch „an die Stelle der Götter gerückt"[27] ist.

Nachdem wir uns soeben mit dem Themenbereich Gott – Wahrheit – Transzendenz, also mit Gott als transzendentem Wesen beschäftigt haben, werfen wir noch einen kurzen Blick auf den Bereich Wahrheit – Wahrheitsfähigkeit, also auf die menschliche Erkenntnisfähigkeit des Transzendenten. Hier wird es nun um die Kritik Jacobis an der Erkenntnistheorie Kants (und der von ihm vollzogenen philosophischen Wende) gehen, genau genommen um die Überzeugung, dass die „eigentliche Welt", das „Ding an sich" nicht erkennbar sei. Und bedenken wir die dabei entscheidende Fragestellung: Wie kommen wir aus unserem Ich heraus?

24 Ebd., 220. Ganz ähnlich wird später der Philosoph Nicolás Dávila formulieren: „Die moderne Geschichte ist der Dialog zwischen zwei Männern: einer, der an Gott glaubt, ein anderer, der Gott zu sein glaubt." Dávila, Einsamkeiten, 142. „Im Grunde gibt es nur zwei Religionen: die von Gott und die vom Menschen, und eine endlose Zahl von Ideologien." Dávila, Auf verlorenem Posten, 120. Und: „Der Mensch ist Geschöpf oder Gott. / Die Alternative ist abrupt und die Wahl unumgänglich. / Alles was wir denken fällt unter eine der zwei Kategorien." Dávila, Scholien, 429.

25 Jacobi, Schriften zum Streit um die göttlichen Dinge und ihre Offenbarung, 60.

26 Novalis, Fragmente und Studien, 84.

27 Hesse, Schriften zur Literatur 2, 160.

© Frank & Timme Verlag für wissenschaftliche Literatur

> Der Mensch steht nach Kantischer Angabe, durch seine Vernunft, in einem ewigen Widerspruch zwischen seinen praktischen Postulaten und seinem Vernunftgebrauche; er kann nicht gelangen zum Erkennen jener großen Aufgabe des Philosophirens, einer Religion und Freyheit, nicht zum Glauben derselben; sondern besitzt an ihnen ein bloß problematisches, für etwaigen Gebrauch nützliches Ideenmagazin. – Und dies wäre das ganze verheißne Resultat? Gewährt die Philosophie nichts anders, als die Einsicht in diesen Zustand, enthüllt sie das Ringen nach einer nothwendig geforderten, aber niemals gerechtfertigten Wahrheit, besitzt sie die zerstörerische Kraft, alle Truggebäude niederzureißen, und entbehrt die Gewalt, etwas Festes wieder zu erbauen: so ist sie die ärgste Feindesgabe, ein Fegfeuer des denkenden Geistes und eine Hölle der empfindenden Menschheit! – Gesteht es nur, ihr mit eurer Vernunft wider Vernunft postulirenden Philosophen, das ganze Gerüste eurer praktischen Lehre ist Nihilismus; eine Luftsäule in Luft gesetzt und in Luft aufgelöst; eine unmögliche Hypothese; ein undenkbares, chimärisches, lediglich subjectives Object; ein Gift, das den Unverständigen berauscht, den Verständigen zum Hasser der Wahrheit macht; das unheilbar wirkt, weil es unter dem Scheine der Arzney gegeben wird; das dem Menschen in das Tiefste und Beste seiner geistigen Natur Tod und Verwesung bringt; das ihn ausdörrt zu einer kalten Mumie ohne Lust und Leben! –[28]

Folglich wird erneut der Vorwurf des Nihilismus geäußert. Weiter bedenkt Jacobi in Bezug auf das in sich selbst eingeschlossene Ich: „Ich bin alles, und ausser mir ist im eigentlichen Verstande Nichts. Und ich, mein Alles, bin denn am Ende doch auch nur ein leeres Blendwerk von Etwas; die Form einer Form; gerade so ein Gespenst, wie die andern Erscheinungen die ich Dinge nenne, wie die ganze Natur, ihre Ordnung und ihre Gesetze.“[29] Das Schwanken von Alles-Sein und Nichts-Sein – die Postulate der praktischen Vernunft können diesen Zustand nicht überbrücken – wird uns demnach fortlaufend begegnen. Die Kritik Jacobis an der Kantischen Philosophie besteht im Ganzen also darin, dass jene „alle Ansprüche an Erkenntniß der Wahrheit bis auf den Grund ausrottet, und für die wichtigsten Gegenstände nur einen solchen blinden ganz

28 Jacobi, Schriften zum transzendentalen Idealismus, 324 f. In einem Brief an Georg Forster vom 20. Dezember 1788 schreibt Jacobi in Bezug auf die Kantische Lehre, sie sei „[…] die aufs Höchste getriebene Ausführung des Cartesianischen Satzes: *cogito ergo sum*, den ich lieber umkehren möchte; und deßwegen habe ich einige Hoffnung, daß diese Revolution die letzte der Cartesianischen Lehre seyn werde“. Jacobi, Briefwechsel Juli 1788 bis Dezember 1790, 121.

29 Jacobi, Schriften zum transzendentalen Idealismus, 61.

und gar Erkenntißleeren Glauben übrig läßt, wie man den Menschen bisher noch keinen zugemuthet hat."[30] Wir sehen im Hinblick auf die Entwicklungen bis in die heutige Zeit, was das bedeutet: Ein ganz und gar erkenntnisleerer Glaube, wie Jacobi formuliert, höhlt den Glauben letztlich restlos aus und lässt ihn verkümmern.

Wenn wir von der Literatur seit der deutschen Romantik sprechen, können wir also nicht ignorieren, dass der Hintergrund zum einen im Anbeginn ein Höhepunkt in puncto Säkularisierung der Welt, zum anderen im weiteren Verlauf (u.a. Feuerbach, Nietzsche, Comte) genau dieselbe Ausrichtung ist. „Die Epoche war reif, die säkularisierte, rationalistische Gotteslehre anzunehmen und gleichzeitig den übernatürlichen, metaphysischen und überrationalen Gott zu verabschieden."[31] Alexey Ponomarev fasst hier die tiefgreifende Übergangssituation zusammen, in der ihm zufolge auch das Wesen des Nihilismus begründet liegt. Weiter führt er in seinem Buch *Der Nihilismus und seine Erfahrung in der Romantik* aus: „Der Nihilismus ist also ein System der Einschätzung, welches als eine Reaktion auf die Modifizierung – und in diesem Fall auf die rationalistische Säkularisierung – des tradierten Gott- und Weltbildes aufgetreten ist."[32]

Die in der vorliegenden Arbeit besprochene Kunst und Literatur der Moderne richtet sich nicht gegen die Religion, gegen das Christentum, sondern gegen einen Tod der Religion, gegen ein sterbendes Christentum. Was das meint, ist eben der Verlust der Transzendenz und so die Verschließung der Welt. Joseph Ratzinger weist in einer Rede auf die Tragweite und den Ernst der Problematik: „‚Tod Gottes' ist ein ganz realer Prozeß, der heute bis ins Innere der Kirche hineinreicht. Gott stirbt in der Christenheit, so scheint es."[33] Wir

30 Ebd. So schreibt Heinrich Kleist in einem Brief vom 22. März 1801 an seine Verlobte Wilhelmine von Zenge: „Vor Kurzem ward ich mit der neueren sogenannten Kantischen Philosophie bekannt – u. Dir muß ich jetzt daraus einen Gedanken mittheilen, indem ich nicht fürchten darf, daß er Dich so tief, so schmerzhaft erschüttern wird, als mich. […] Wenn alle Menschen statt der Augen grüne Gläser hätten, so würden sie urtheilen müssen, die Gegenstände, welche sie dadurch erblicken, *sind* grün – und nie würden sie entscheiden können, ob ihr Auge ihnen die Dinge zeigt, wie sie sind, oder ob es nicht etwas zu ihnen hinzuthut, was nicht ihnen, sondern dem Auge gehört. So ist es mit dem Verstande. Wir können nicht entscheiden, ob das, was wir Wahrheit nennen, wahrhaft Wahrheit ist, oder ob sie uns nur so scheint. Ist das letzte, so *ist* die Wahrheit, die wir hier sammeln, nach dem Tode nicht mehr – u. alles Bestreben, ein Eigenthum sich zu erwerben, das uns auch in das Grab folgt, vergeblich. […] Mein einziges, mein höchstes Ziel ist gesunken, und ich habe nun keines mehr – –" Kleist, Sämtliche Werke und Briefe, Bd. 2, 721.

31 Ponomarev, Der Nihilismus und seine Erfahrung in der Romantik, 73 f.

32 Ebd., 74. In diesem Zusammenhang: „Vom Nihilismus ist immer dann die Rede, wenn eine bislang gültige, metaphysische Ausdehnung der Wirklichkeit in einer Krise gerät oder wenn man das Ende der Metaphysik erklärt, so daß eine Reflexion auf den ontologischen Status der Welt, die den Ort von Sinnbezügen des menschlichen Lebens bildet, notwendig erscheint." Gawoll, Nihilismus und Metaphysik, 18 f.

33 Ratzinger, Grundsatz-Reden aus fünf Jahrzehnten, 107.

 © Frank & Timme Verlag für wissenschaftliche Literatur